

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 25. April 1959

Blatt 708

Der neue Wasserbehälter der I. Wiener Hochquellenleitung

Feierliche Inbetriebnahme durch Bürgermeister Jonas

25. April (RK) Heute vormittag hat Bürgermeister Jonas nach einer Ansprache des Amtsführenden Stadtrates für Öffentliche Einrichtungen Koci den neuen 600 Millionen Liter fassenden Wasserbehälter der I. Wiener Hochquellenleitung bei Neusiedl am Steinfeld feierlich in Betrieb genommen. Dieser große Behälter der Gemeinde Wien ist ein Novum im Bau und Betrieb von geschlossenen Trinkwasserbehältern. Er hat eine doppelte Aufgabe zu erfüllen:

Wegen der stark schwankenden Ergiebigkeit der Quellen steht zeitweise einer geringen Schüttung ein großer Verbrauch in Wien und umgekehrt einer großen Schüttung ein geringer Verbrauch gegenüber. Daher gehen immer wieder beträchtliche Mengen Quellwasser verloren, weil bisher die Möglichkeit fehlte, um sie kurzfristig aufzubewahren. Andererseits ist der in Wien auf 25 Behälter verteilte Speicherraum von 500.000 Kubikmetern durch das Anwachsen des Verbrauches schon zu klein geworden, um neben dem Ausgleich der stündlich wechselnden Verbrauchsmengen noch einen ausreichenden Vorrat für langanhaltende Verbrauchsspitzen und für Katastrophenreserve zu gewährleisten. Der neue Behälter, durch den die gesamte Menge der I. Hochquellenleitung ständig durchgeleitet wird, speichert die bisher nicht erfaßbaren Wassermengen und bildet einen Reservevorrat bis zu 600.000 Kubikmeter. Es wurden vier nebeneinanderstehende, gleich große Kammern (124 mal 134 Meter) mit je 150.000 Kubikmeter Fassungsraum bei einer Fülltiefe von zehn Metern errichtet. Den Kammern vorgelagert ist ein 306

./.

Meter langer Tunnel, in dem die großen Verteilungsrohre und die Steuerleitungen (250 Kilometer elektrische Adern) liegen.

Die riesigen Ausmaße des Bauwerkes erfordern eine zentrale Steuerung, Überwachung und Registrierung aller Betriebs-einrichtungen und Betriebsvorgänge. Diese erfolgt in dem Kommando-raum, der ungefähr vor der Mitte des Rohrkanales im Eingangs-gebäude gelegen ist.

Wie weit bei diesem Bauwerk neue Wege im Behälterbau be-schritten wurden, zeigt nachfolgende Zusammenstellung erstmaliger Ausführungen und Einrichtungen:

600.000 Kubikmeter = 600 Millionen Liter Fassungsraum, bisher größte in einem geschlossenen Behälter aufgespeicherte Wassermenge.

Füllhöhe zehn Meter, Bisher in keinem Behälter ausgeführt (wegen baustatischer und fließtechnischer Erschwerung).

Überschüttung der Decke nur 40 Zentimeter. Diese geringe Überschüttung wurde bisher bei keinem Behälter gewagt, weil man eine zu große Erwärmung des Wassers im Sommer be-fürchtete.

Sparsamste Bemessung aller Massenbauteile; zum Beispiel be-dingt durch die geringe Überschüttung: eine Deckenstärke von nur 12 Zentimetern, sicherlich die geringste Decken-stärke von allen Behälterbauten, dadurch ein großer Säulen-abstand (7.5 Meter), sodaß 288 sehr schlanke, elf Meter hohe Säulen (50 mal 50 Zentimeter) pro Kammer zum Tragen der Decke genügen.

Erstmalig an den Umfassungswänden keinerlei Dichtungs-verputz. Die Wände sind von vornherein aus dichtem einge-rütteltem Stahlbeton zwischen Stahlschalungen hergestellt.

Wegen des ausgezeichneten Baugrundes nur eine Sohle von 20 Zentimetern Unterbeton mit einer sechs Zentimeter starken Dichtungshaut aus Spezialbeton.

Spezielle Einrichtungen, um eine durch die Sonnenbestrahlung der Decke etwa erwärmte Wasserschicht, die weil sie spezi-fisch leichter ist, oben schwimmen würde, mit dem unteren kalten Wasser wieder vor dem Ablauf zu durchmischen. Bei den bisherigen Behältern ist die Aufenthaltsdauer des Wassers

zu kurz, als daß eine Erwärmung entstehen könnte.

Licht- und luftdichter Abschluß der Kammern. Sämtliche bisher üblichen Belüftungsöffnungen unterblieben. Vielmehr wird aus hygienischen Gründen die in der Hochquellenleitung aus dem Quellengebiet mitgeführte Luft über dem Wasserspiegel durch die Kammern geleitet, wodurch die durch die Decke eingedrungene Wärme abgeführt wird, bevor sie auf das Wasser übergreifen kann.

Vollkommen elektrische Fernsteuerung der Schieber und Fernregistrierung aller Betriebsvorgänge, wodurch für die Bedienung der Anlage nur zwei Mann im Wechseldienst benötigt werden.

Mit den Gesamtkosten von 103 Millionen Schilling sicherlich der billigste Behälter der Welt. Es kostet ein Kubikmeter Speicherraum nur 172 Schilling, während bei normalen Behältern diese Kosten zwischen 500 und 1.000 Schilling liegen.

Bei einem Bauwerk mit so vielen Besonderheiten war nach der Beendigung der Bauarbeiten mit der sofortigen Betriebsaufnahme nicht zu rechnen. Um die längste zulässige Aufenthaltsdauer des Wassers in den Kammern, die Änderung der Qualität und Temperatur während einer längeren Aufenthaltszeit, ferner die Art der Durchströmung und Verteilung der Temperatur innerhalb der Wassermassen zu erforschen, waren umfassende und langdauernde Untersuchungen notwendig. Diese wurden von der Magistratsabteilung 15 (Gesundheitsamt der Stadt Wien) und den Wasserwerken durchgeführt. Da die gefüllten Kammern nicht betreten werden können, müssen alle Untersuchungen von außen erfolgen. Hiefür sind besondere Einrichtungen erforderlich, zum Beispiel:

In zwei Kammern (A und B) wurden zusammen zirka 200 elektrisch fernregistrierende Thermometer eingebaut, durch die die jeweilige Temperatur an verschiedenen Punkten im Wasser, in der Luft, in der Überschüttung und auch unter der Sohle an einem Spezialgerät in der Zentrale auf Zehntelgrade genau abgelesen werden kann.

In den Decken sind je 36 Entnahmeöffnungen angeordnet, die ansonsten hermetisch abgeschlossen sind, also nicht zur Belüftung dienen. Sie geben die Möglichkeit, zum Zwecke der

bakteriologischen Untersuchungen Wasserproben mittels eines eigens hiefür von den Wasserwerken konstruierten Gerätes aus verschiedenen Tiefen zu entnehmen.

Da in der Kammer A und den Kammern B bis D die Einrichtung für die Wasserdurchmischung und die Anordnung der Leitwerke verschieden ist, mußten alle Untersuchungen an beiden Kammertypen vorgenommen werden; sie beanspruchten drei Jahre, weil ein Teil davon nur im Sommer durchgeführt werden konnte.

Schon im Sommer 1956 ließ man in der vollendeten und gefüllten Kammer A das Wasser zirka drei Monate abgeschlossen stehen; bei diesem ungünstigen Zustand, der im Betrieb niemals vorkommen kann, wurden Temperaturmessungen, bakteriologische, biologische und chemische Untersuchungen größten Umfangs durchgeführt (zirka 20.000 Wasserproben untersucht), die als Musterbeispiel einer wissenschaftlichen Untersuchung bezeichnet werden können.

Schon die Ergebnisse dieser Voruntersuchung waren überraschend günstig und erstmalig. In den ersten zehn Tagen eine rasche Abnahme der Keimzahl, ein Umstand, der sehr wertvoll ist, weil dieser Zeitraum der längsten Aufenthaltsdauer des Wassers entspricht. Erst nach dem zehnten Tag ein Ansteigen während zirka drei Wochen und dann wieder eine rasche Abnahme bis zum Ende der Untersuchungsperiode.

Bei stagnierendem Wasser in der Kammer A hat sich an der Sohle eine Wassertemperatur von acht Grad, in der Mitte von neun Grad und gegen die Oberfläche zu von 15 Grad ergeben, wobei die Warmwasserschicht trotz dreimonatiger Sonnenbestrahlung der Decke, der Stagnation des Wassers und trotz Fehlens der vorgesehenen Frischluftdurchspülung nur eine Stärke von zirka einem halben Meter aufwies.

In der Folge wurde die Untersuchungsreihe auch noch in durchflossenen Kammern ausgeführt, wobei die Temperatur an der Sohle auf sechs bis sieben Grad Celsius, die Temperaturdifferenz zu den oberen Wasserschichten gegenüber der stagnierenden Kammer auf einen Grad Celsius gesunken ist, auch ohne daß die Luftkühlung bereits in Betrieb war. Durch dieses Ergebnis erscheint die Anordnung der geringen Deckenüberschüttung gerechtfertigt, zumal

im Betrieb durch den dauernden Durchfluß und die ständige Luftspülung selbst diese geringe Erwärmung mit Sicherheit verhindert wird. Am Schluß erfolgten noch Färbeversuche, welche die erwartete gleichmäßige Durchströmung der Kammern bewiesen und dadurch die Richtigkeit der angeordneten Leitwerkkonstruktionen bestätigten.

Der neue Behälter wird eine fühlbare Entlastung der Wiener Wasserversorgung bewirken, doch darf man nicht glauben, daß dadurch die maßlose Verschwendung kostbaren Trinkwassers, die in den letzten Jahren in Hitzeperioden die Anordnung von Sparmaßnahmen notwendig gemacht hat, endlos bestritten werden kann, denn auch die bestfundierte Sparkasse wird bankrott, wenn dauernd mehr herausgenommen wird als hineinkommt.

Der Wasserbedarf steigt ohnedies von Jahr zu Jahr durch die gesteigerte Wohnkultur breiter Bevölkerungskreise und die Stadt Wien muß dauernd Sorge tragen, daß die Wassergewinnung mit dieser Entwicklung Schritt hält. Wie schwer diese Aufgabe ist, wie umfangreich und kostspielig die einzelnen Anlagen sind, die wieder einen Schritt vorwärts bedeuten, zeigt der neue Behälter Neusiedl am Steinfeld.

#### Inbetriebnahme des Wasserbehälters:

Die Rede des Stadtrates Koci  
=====

"Es gehört zu den ersten Aufgaben einer Stadtverwaltung, der Bevölkerung jene Wassermengen zur Verfügung zu stellen, die sie für ihre zivilisatorische Entwicklung benötigt. Gerade diese Entwicklung ist die Ursache, daß der Wasserverbrauch in ständigem Steigen begriffen ist und daß sich die Vorsorge für die Wasserversorgung auf lange Sicht erstrecken muß.

Die Stadt Wien hat in dieser Hinsicht immer sehr großzügig und vorausschauend vorgesorgt. Jedoch die grundlegend geänderten Wirtschaftsverhältnisse nach dem letzten Krieg, der gesamte Wiederaufbau und die gleichzeitig wirtschaftliche Besserstellung breiter Volksschichten, der damit verbundene Drang nach höherer Wohnkultur und besseren sanitären Verhältnissen haben den Wasserbedarf in einem Maße steigen lassen, das vor dem Krieg unvorstellbar war.

Diese Entwicklung wurde von der Stadtverwaltung sehr bald erkannt, ebenso die Tatsache, daß die noch vorhandenen Reserven der bestehenden Wasserversorgung sehr bald erschöpft sein würden.

Bereits vom Jahre 1950 an - nicht zuletzt dank der verständnisvollen Unterstützung der Bundesministerien für Land- und Forstwirtschaft, Handel und Wiederaufbau sowie für Soziale Verwaltung - konnte durch verschiedene technische und rechtliche Maßnahmen die Ergiebigkeit der I. Wiener Hochquellenleitung schrittweise um etwa 30 Prozent gesteigert werden. Diese Wassermenge allein könnte den Bedarf einer Stadt wie Graz oder Linz decken.

Aber diese zusätzlichen Wassermengen konnten bisher nicht immer zur Gänze dem Verbrauche zugeführt werden, weil sie oft nicht gleich benötigt wurden und der Speicherraum in den Wiener Behältern immer knapper wurde. Es ist aus betriebstechnischen Gründen notwendig, daß der Speicherraum etwa das Doppelte eines maximalen Tagesbedarfes faßt. Durch die sprunghafte Erhöhung des Verbrauches auf mehr als 500.000 Kubikmeter an heißen Sommertagen fassen die Wiener Behälter jedoch nur mehr einen knappen Tagesbedarf.

Aus diesen Gründen hat sich die Gemeinde Wien entschlossen, einen Speicherraum zu errichten, der es gestattet, die bisher verlorengehenden Wassermengen der I. Wiener Hochquellenleitung - es sind dies einige Millionen Kubikmeter im Jahr - zu erfassen. Dieser neue Großbehälter faßt nunmehr mit seinem Inhalt von 600.000 Kubikmeter mehr Wasser als alle anderen 25 Wiener Behälter zusammen. Dementsprechend groß sind auch seine Ausmaße. Bei zehn Meter Fülltiefe bedeckt das Wasser eine Fläche, die - auf Wien übertragen - den riesigen Platz bildet, der vom äußeren Burgtor an der Ringstraße bis zum Messepalast an der Lastenstraße und von der Bellariastraße bis zur Babenbergerstraße reicht.

Obwohl die vier Kammern nur zur Hälfte in den Boden versenkt wurden und mit ihrer oberen angeschütteten Hälfte einen langgestreckten Hügel bilden - das einzige, was von diesem Bauwerk sichtbar bleibt -, war für die Herstellung der Baugrube die Bewegung von etwa 300.000 Kubikmetern Aushubmaterial notwendig. 160.000 Kubikmeter wurden wieder angeschüttet. Das übrige Aushubmaterial lieferte Sand und Schotter für die Herstellung von rund

100.000 Kubikmetern Beton. An Zement wurden 21.000 Tonnen verbraucht, an Betonstahl 2.000 Tonnen. Innerhalb der Anlage wurden Rohrleitungen in einer Länge von 2.400 Metern mit verschiedenen Rohrdurchmessern verlegt. Die Hauptzuleitung und die Hauptableitung des Behälters in einer Gesamtlänge von 1.500 Metern wurden in Stahlbeton hergestellt. Der Betrieb der ganzen Anlage erfordert wegen der außergewöhnlichen Verhältnisse eine ungewöhnliche Anzahl von Steuerungs-, Beobachtungs- und Registriergeräten, wie sie sonst nirgends in einem Behälter vorkommen. Zur Bedienung aller dieser Geräte und Apparate mußten elektrische Leitungen mit einer Länge von nicht weniger als 250 Kilometern verlegt werden.

Es ist gelungen, dieses außergewöhnliche Bauwerk trotz enormer Schwierigkeiten bei Projektierung und Ausführung in verhältnismäßig kurzer Zeit ohne Überschreitung der vorgesehenen Bauzeit und Budgetmittel fertigzustellen. Derzeit kostet bei kleineren Behältern ein Kubikmeter Fassungsraum nach allgemeiner Erfahrung je nach Größe rund 500 bis 1.000 Schilling. Bei diesem Behälter war es möglich, vor allem durch die Wahl der günstigen Baustelle und der sparsamsten Baukonstruktionen, aber auch durch die straffe Arbeitsorganisation und zielbewußte Bauführung die Kosten für einen Kubikmeter Fassungsraum auf nur 170 Schilling zu senken.

Die Gesamtkosten betragen rund 103 Millionen Schilling.

Am 21. November 1953 wurde der Grundstein gelegt. Zunächst wurde der 1.200 Meter lange Zuleitungsrohrstrang aus Stahlbeton und der dem Behälter vorgelagerte 300 Meter lange Rohrtunnel hergestellt.

Im Frühjahr 1954 begann der Bau der ersten Kammer. Das ursprüngliche Bauprogramm hatte vorgesehen, daß in jedem Jahr eine Kammer fertiggestellt werden sollte. Sonach wäre der gesamte Rohbau im Sommer 1958 abgeschlossen und die Betriebsbereitschaft der ganzen Anlage am Ende des heurigen Jahres zu erwarten gewesen.

Da sich nach den Erfahrungen beim Bau der ersten Kammer zeigte, daß einerseits für die Ausstattung der Anlage mit Betriebs-einrichtungen und für die anschließenden umfangreichen Beobachtungen und Untersuchungen technischer und hygienischer Natur noch

eine geraume Zeit bis zur Erreichung der Betriebsbereitschaft nötig wäre, andererseits die Arbeitsmethoden eine Beschleunigung der eigentlichen Bauarbeiten gestatteten, wurde das Bauprogramm so geändert, daß bereits Ende des Jahres 1956 der gesamte Rohbau vollendet werden konnte.

Die Ausfertigung der Betriebseinrichtungen und die Erprobung ihrer Wirksamkeit, ebenso die Vornahme der von der Behörde geforderten Untersuchungen der Betriebsvorgänge dauerte bis in das Jahr 1958. Auf Grund der vorgelegten Nachweise konnte das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft bereits im November 1958 die Bewilligung zum Probetrieb erteilen, der in jeder Hinsicht zufriedenstellend verlaufen ist.

Insgesamt wurden mit saisonbedingten Unterbrechungen 1.160 Arbeitstage aufgewendet. Der Arbeiterstand schwankte entsprechend den verschiedenen Bauperioden. Der Höchststand wurde im Juli 1954 mit 281 Mann erreicht, im Durchschnitt waren rund 150 Personen ständig an der Baustelle beschäftigt. Der überwiegende Teil der Arbeiterschaft kam aus Niederösterreich und aus dem benachbarten Burgenland. Nur verhältnismäßig wenige Spezialfacharbeiter kamen aus Wien. Für viele Arbeiten, die nicht den großen Firmen vorbehalten werden mußten, wurden Gewerbetreibende aus der engeren und weiteren Umgebung der Baustelle herangezogen!"

Stadtrat Koci dankte sodann allen, die das lebenswichtige neue Werk ermöglicht, geplant und verwirklicht haben, den Stadtvätern, den leitenden Beamten, allen Arbeitern, Angestellten und Technikern. Er schloß mit den Worten:

"Ich freue mich, daß dieses imposante Bauwerk nunmehr vollendet ist und seiner Aufgabe - Perioden des größten Wasserbedarfes unserer Stadt zu überbrücken - zugeführt werden kann!"

#### Inbetriebnahme des Wasserbehälters:

Die Rede des Bürgermeisters Jonas  
=====

"Seit Jahren wendet sich in aller Welt die Aufmerksamkeit und die Sorge der verantwortlichen Persönlichkeiten in steigendem Maße den Problemen der Wasserwirtschaft und der Wasserversorgung zu. Was die Bevölkerung noch nicht erkennen will, ist den Fach-



leuten schon längst bekannt: Wasser - namentlich gutes, vor allem für den menschlichen Genuß geeignetes Wasser, wird in zunehmendem Maße eine äußerst kostbare Mangelware.

Die Entwicklung der Industrie, aber auch die Ansprüche der Menschen an eine höhere Lebenshaltung hat in den letzten Jahren eine so ungeheure Steigerung des Wasserbedarfes nach sich gezogen, daß in vielen Kulturländern schon das Trinkwasser aus minderwertigen Fluß- und Grundwässern künstlich aufbereitet und genußfähig gemacht werden muß. In Österreich sind zum Glück die Verhältnisse noch nicht so weit, doch macht sich stellenweise bereits ein fühlbarer Mangel an naturbelassenem gutem Wasser bemerkbar.

Die Staatsführung ist bemüht, eine Entwicklung aufzuhalten, welche die noch vorhandenen unberührten guten Wasservorkommen ernsthaft bedroht. Ein Beispiel ist die erst vor kurzem vom Nationalrat beschlossene Novelle zum Wasserrechtsgesetz, die vor allem verhindern soll, daß durch schädliche Abwässer aus Industriewerken und Siedlungsanlagen die noch rein erhaltenen Grundwasservorkommen verschmutzt oder gar verseucht werden. Zum Schutze der natürlichen Reinheit des Wassers gehören auch jene Maßnahmen, welche die Stadt Wien seit langem und unter großen finanziellen Opfern in den Quellengebieten der beiden Hochquellenleitungen durchführt.

Trotz aller Bemühungen wird es immer schwerer, zusätzliches Wasser zur Deckung des weiter steigenden Bedarfes zu beschaffen, besonders schwer, wenn es gilt, eine so große Stadt wie Wien ausreichend zu versorgen. Leider sind die Zeiten längst vorüber, in denen man durch einen Griff ins Volle mit einem Schlage den Bedarf für Jahrzehnte sicherstellen konnte, wie es bei der Errichtung der beiden Hochquellenleitungen noch möglich war. In unserer Zeit bedarf es mühevoller Kleinarbeit, um schrittweise auch die kleineren Möglichkeiten zur Wassergewinnung zu nutzen.

Nachdem schon in den letzten Jahren durch die Errichtung von neuen Brunnenfeldern und Grundwasserwerken große Wassermengen beschafft werden konnten, wurde mit der Vollendung des Behälters Neusiedl am Steinfeld, des größten geschlossenen Trinkwasserbehälters der Welt, ein weiterer bedeutender Abschnitt der Wiener

Wasserversorgung abgeschlossen.

Die Erbauung dieser Anlage, deren riesenhafte Ausdehnung sich unter einer Rasendecke verbirgt, ging unter der lebhaften Anteilnahme der Fachkreise des In- und Auslandes vor sich. Es waren nicht nur die großen und ungewöhnlichen bautechnischen Aufgaben, welche dieses Interesse erweckten, sondern auch die Betriebsbedingungen, die sich bei dem neuen Behälter grundlegend unterscheiden von den Verhältnissen in allen bisher bekannten Behältern.

Es soll gar nicht verschwiegen werden, daß das Unterfangen, einen Wasserbehälter zu schaffen, über dessen Funktion wenig Anhaltspunkte oder Erfahrungswerte vorlagen, ein großes Risiko in sich barg. In diesen riesigen Speicherräumen bewegt sich das Wasser nach ganz anderen Gesetzen als bei den üblichen Durchflußbehältern. Es treten fließtechnische und wärmetechnische Erscheinungen und Zustände auf, die in der bisherigen Praxis des Behälterbetriebes unbekannt waren. Sie mußten daher durch theoretisch wissenschaftliche Untersuchungen und durch praktische Modellversuche erst dargestellt und erforscht werden.

Es galt vor allem zu vermeiden, daß sich in den Kammern örtliche Stauungen bilden, durch die größere Wassermengen aus dem Durchfluß ausscheiden und übermäßig lange im Behälter verbleiben. Es mußte verhindert werden, daß sich das Wasser in den Kammern durch den Einfluß der Sonnenbestrahlung auf die Decke erwärmt. Es war zu ermitteln, welche Veränderung die Qualität des Wassers während eines Aufenthaltes im Behälter erleiden könnte, sowohl in physikalischer als auch in bakteriologischer Hinsicht. Ein großer Teil dieser sehr zeitraubenden Untersuchungen konnte erst am fertiggestellten Bauwerk vorgenommen werden. Da von ihrem Ergebnis aber das Urteil über die Brauchbarkeit der ganzen Anlage abhing, ist es begreiflich, daß sowohl die Vorarbeiten für die Grundlagen der Projektierung als auch die Untersuchungen am fertigen Behälter mit äußerster Sorgfalt und Umsicht vorbereitet und durchgeführt werden mußten, da letzten Endes nicht nur die angestrebte Verbesserung der Wasserversorgung, sondern auch die Gesundheit der Wiener Bevölkerung auf dem Spiele stand.

Nunmehr, da nicht nur der Bau vollendet ist, sondern auch

die grundlegenden Untersuchungen und Beobachtungen abgeschlossen sind, ist bewiesen, daß sich das Wagnis gelohnt hat: Die Anlage hat sich während des Probetriebes in jeder Hinsicht bewährt.

Dieser Behälter wird schon im kommenden Sommer mithelfen, schwierige Versorgungslagen zu überbrücken. Freilich darf man nicht erwarten, daß er imstande ist, unbegrenzte Anforderungen zu erfüllen. Diese Anlage ist zwar von außerordentlicher Bedeutung und ein gewaltiger Fortschritt für die Wasserversorgung Wiens, aber sie enthebt uns nicht der Notwendigkeit und der Verpflichtung, unablässig an der Erweiterung und Verbesserung unserer Wasserversorgung zu arbeiten. Der Bedarf wird noch weiter steigen, und es wird gewaltiger Anstrengungen bedürfen, um mit der Entwicklung Schritt halten zu können. Aber auch in dieser Hinsicht sind schon seit langem Vorbereitungen für weitere Wassererschließungen im Gange. In Konstruktionsbüros, in Laboratorien und auf dem freien Gelände in der Natur wird eifrig gearbeitet, um die Grundlagen für die nächste Etappe des Ausbaues zu erforschen und die Projekte baureif zu machen. Die meisten dieser Vorgänge spielen sich natüremäßig in aller Stille ab und nur von Zeit zu Zeit werden sie in das Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt, wenn der Abschluß eines Arbeitsabschnittes Gelegenheit gibt, auf ein sichtbares Bauwerk und auf einen wirksamen Erfolg hinzuweisen.

Mein Vorredner, Stadtrat Koci, hat allen schon gedankt, die an diesem Bauwerk - ob planend, beratend oder ausführend - mitgewirkt haben. Ich schließe mich diesem Dank im Namen der Wiener Stadtverwaltung in voller Anerkennung der großen Leistungen an. Dabei sei es mir gestattet, jene Persönlichkeiten noch einmal namentlich hervorzuheben, die sich ein Hauptverdienst am Zustandekommen dieses Bauwerkes erworben haben, aber mittlerweile aus ihren Ämtern geschieden sind. Es sind dies die Herren Stadträte a.D. Johann Resch und Leopold Thaller, die sich während ihrer Amtsführung um das Zustandekommen dieses Baues - der eine am finanziellen, der andere am baulichen Sektor - in höchster Weise verdient gemacht haben, ebenso die Herren Stadtbaudirektor Gundacker und Obersenatsrat Steinwender, welche mittlerweile in den Ruhestand getreten sind, und Herr Stadtbaudirektor Hosnedl,

der mitten aus seinem Wirken vom Tode abberufen worden ist.

Mit dem heutigen Festtag sind die jahrelangen Bemühungen der Wiener Stadtverwaltung gekrönt. Es ist ein Festtag für die ganze Wiener Bevölkerung. Ich darf mit Freude und Genugtuung über die erfolgreiche Vollendung des Wasserbehälters Neusiedl am Steinfeld feststellen, daß er neben seiner hohen Bedeutung für die Wasserversorgung auch vom technischen Standpunkt ein kühnes Werk ist, dem das fachliche Interesse des In- und Auslandes sicher ist. Mit der Erbauung unseres neuen Behälters haben die Wasserfachleute bisher unbekannte Probleme aufgeworfen und dank der theoretischen und praktischen Vorarbeiten erfolgreich gelöst. Das Ergebnis ihrer Arbeit wird in mancher Hinsicht richtungweisend sein.

Das Bauwerk ist vollendet, alle Voraussetzungen für seine Benützung sind gegeben. Daher eröffne ich mit den besten Wünschen den Betrieb des Wasserbehälters Neusiedl am Steinfeld der Bundeshauptstadt Wien!"

- - -

Seippgasse im 3. Bezirk  
=====

25. April (RK) Im 3. Wiener Gemeindebezirk werden zwischen der Leberstraße und Grasbergergasse einige Verkehrsflächen verlängert, bzw. neu benannt. Nach Beschluß des Gemeinderatsausschusses für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung soll der Landstraßer-Gürtel bis zur Leberstraße ausgedehnt werden. Eine benachbarte Verkehrsfläche wird in Fortsetzung eines bereits bestehenden Straßenzuges gleichen Namens als Hofmannsthalgasse weitergeführt. Die Verbindungsgasse zwischen der verlängerten Hofmannsthalgasse und dem verlängerten Landstraßer Gürtel erhält die Bezeichnung "Seippgasse" (Christoph Ludwig Seipp, 1747 bis 1793, wirkte als Theaterdirektor und Dramatiker in Wien).

- - -

Leo Uhl zum Gedenken  
=====

25. April (RK) Auf den 25. April fällt der 25. Todestag des Volkssängers Leopold Uhl, eines originellen Interpreten unverfälschter Wiener Volkskunst.

Am 27. November 1875 in Lerchenfeld geboren, verließ er das Elternhaus, um sich einer herumziehenden Schauspielertruppe anzuschließen. Nach jahrelangem Wanderleben in seine Heimatstadt zurückgekehrt, trat er zusammen mit Edmund Guschlbauer und Luise Montag auf, zwei Zelebritäten der Volkssängergilde, und wurde durch seine eigenen gesanglichen und darstellerischen Leistungen bald sehr populär. Im "Gartenbau" und im "Schwarzen Adler" in der Taborstraße vertrat er die wienerische Note mit besonderem Erfolg, gründete dann mit seinem Cousin Ludwig Gruber eine Sommervarieté-bühne und wurde hierauf Direktor des Neufellnerschen Orpheums in Ottakring. Zuletzt erfreute er als Wirt einer Heurigenschenke in Salmansdorf seine Gäste durch urwüchsige Darbietungen und konnte auch im Rundfunk seine Qualitäten erweisen. Mit Leopold Uhl ist einer der letzten Repräsentanten einer unbeschwerten Vergangenheit dahingegangen.

- - -

Der Festakt in Neusiedl am Steinfeld  
=====

25. April (RK) Bürgermeister Jonas eröffnete heute vormittag im Beisein von zahlreichen Ehrengästen aus Wien und Niederösterreich den Wasserbehälter in Neusiedl. Der Amtsführende Stadtrat für Öffentliche Einrichtungen Koci begrüßte die erschienenen Festgäste.

Die Stadt Wien war durch Bürgermeister Jonas, Vizebürgermeister Honay, Vizebürgermeister Weinberger, die Stadträte Afritsch, Bauer, Glaserer, Mandl, Riemer und Slavik sowie Magistratsdirektor Dr. Kinzl vertreten. Unter den Ehrengästen sah man den Präsidenten des Wiener Stadtschulrates Dr. Zechner, den Wiener Baudirektor Prof. Dr. Dipl. Ing. Pecht sowie zahlreiche Nationalräte, Bundesräte, Gemeinderäte und Bezirksvorsteher. Das Land Niederösterreich war durch Landesrat Stika und die Bürgermeister von Wr. Neustadt, Gloggnitz, Reichenau, Ternitz und anderen Gemeinden des Steinfeldes vertreten. Dem großen Ereignis wohnten 70 in- und ausländische Pressevertreter bei.

Der Festakt fand am Eingang des 17 Hektar großen Geländes, in dessen Mitte sich der Wasserbehälter befindet, statt. Nach der Inbetriebnahme durch den Bürgermeister besichtigten die Gäste die technischen Einrichtungen des Behälters. Im Rahmen der Eröffnungsfeier konzertierte die E-Terk-Musikkapelle unter der Leitung von Kapellmeister Vancura.

- - - - -